

DIE WELT IN PRÜM

Als sich am Abend des 15. Juli 1949 nach der furchtbaren Explosionskatastrophe die riesigen Rauchwolken über dem Eifelstädtchen Prüm verzogen hatten, da waren nicht nur die Behausungen der Menschen in Trümmer zerfallen. Neunmal hatte Prüm in den Schlußkämpfen von 1945 den Besitzer gewechselt, fünfundzwanzig Bombenteppiche hatten es zum schwerstzerstörten Ort am Westwall werden lassen – und nun, nach wenigen Jahren einer zaghaften Erholung das neue Unglück. Zuversicht, Hoffnung und Glauben an eine bessere Zukunft waren dahin, und die Herzen der Menschen waren leer und ausgebrannt wie Haus und Wald, Garten und Feld. Und doch wurde dieses zerstörte Prüm zum Symbol eines neuen Weltbewußtseins, daß weder Nationen noch Konfessionen noch Parteien kennt. Neben Spenden aus aller Welt kamen Helfer von überall her, freiwillige, hilfsbereite Hände – und jeder Spatenstich, den sie dort tun, ist ein Werk des Friedens, und jeder Baustein, den sie setzen, ist ein Baustein zu der besseren Welt von Morgen.

ROBOT-FOTOS : WAGERT



Läden unter freiem Himmel gibt es auch anderswo als auf dem Marktplatz vor der Kirche von Prüm – aber in dem zerstörten Eifelstädtchen wird noch viele Monate lang der gesamte Geschäftsverkehr im Freien stattfinden müssen



Während ein urwelthafter Riesenbagger eine neue Straße ins Gelände frißt, stehen für die obdachlosen Menschen die ersten Häuser des neuen Prüm bereits im Rohbau fertig

INTERNATIONALER ZIVILER HILFSDIENST GREIFT ZU



Ein australischer Arzt und ein englischer Schriftsteller, beide Mitglieder des nach dem ersten Weltkrieg von dem Schweizer Mathematikprofessor Pierre Ceresole gegründeten "Internationalen Zivilen Hilfsdienstes", arbeiten und helfen bei dem Wiederaufbau von Prüm.

U-Bootfahrer, Kriegsgefangener und Student der Mathematik in Göttingen, das ist der Lebenslauf des Mannes, der das Lager des „Internationalen Zivilen Hilfsdienstes“ in Prüm leitet. „Seit 1947 bin ich nun schon beim Hilfsdienst“, sagt Herr Peters, „und noch niemals wurde ich von einem meiner Kameraden enttäuscht.“



Aus San Franzisko von den Quäkern kommt die 21jährige Carola Arnstein. Sie hilft beim Bau ebenso wie beim Kochen und Wäschewaschen. Die amerikanische Caritas sandte 135 Ballen Kleidungsstücke nach Prüm, der Papst schickte Lebensmittel, die Schweiz Betten, die Franzosen Geld, die schwedische Gräfin Morysth baby-food



Durch die Tat beweist der Generalsekretär des Roten Kreuzes im Saargebiet, Alfons Kirchner, seinen Willen zur Hilfe am Nächsten. Ein taubstummer Flüchtling aus der Ostzone reicht ihm die aus Trümmerschutt gebackenen Hohlblocksteine zu. Und während die Welt in Prüm ein erstes Zeichen internationaler Hilfsbereitschaft sieht, erklären die westdeutschen Versicherungsgesellschaften sich nicht für zahlungsverpflichtet

Pirkko Pälvasalo, Diplomingenieurin und Chemikerin aus Helsinki, verbringt ihren Urlaub in Prüm auf dem Bau. Schon 1948 half sie im „IZD“-Lager in Nürnberg. Als sie von dem Unglück in Prüm hörte, meldete sie sich gleich wieder bei dem „Kansainvälinen Vapaachtoinen Työleiri-järjestö“, dem freiwilligen finnischen Arbeitsdienst



Nationen und Konfessionen spielen in Prüm keine Rolle. Eine scharmante kleine Französin, die uns ihren Namen nicht nennen wollte, sagte: „Wie ich heiße? Das ist unwichtig. Fragen Sie mich lieber, was ich arbeite und wie es mir gefällt! Alles arbeite ich, was nötig ist, und es gefällt mir großartig, So, und nun muß ich etwas tun. Au revoir!“



Auch die Politik ist in den Lagern des „Internationalen Zivilen Hilfsdienstes“ gleichgültig. Die zwanzigjährige Margitta Hanke kommt von den „Roten Falken“ aus Berlin. Als Schneiderin hatte sie für die Reisen nach Prüm gespart. Es reichte nicht ganz, und so fuhr sie das letzte Stück „per Anhalter“. Mit ihren Kameraden aus den „kapitalistischen Ländern“ arbeitet sie fröhlich an dem gleichen Werk



„Meinen Bauch werde ich in Prüm hoffentlich verlieren!“ meint der Justizoberinspektor aus Bonn, der seinen Urlaub für die freiwillige und unbezahlte Arbeit in Prüm verwandte. Und selbst aus den ärmsten Volksschichten kommen die Opfer. Eine alte Frau, deren Sohn 1944 bei Prüm fiel, schickte 2,— DM, ein Schuster machte aus Lederresten ein Paar Kinderschuhe, mehr könne er nicht tun . . .